



Eine vernehmbare Stimme

Die CDU-Abgeordnete **Sylvia Pantel** auf Gegenkurs zum Mainstream

Die CDU-Bundestagsabgeordnete Sylvia Pantel wurde durch die Focus-Online-Redakteurin Margarete van Ackeren einmal wie folgt charakterisiert: „Man kann sie Nervensäge nennen - dann lacht sie. Man kann ihr vorhalten, dass sie bewährte Regeln ignoriert - dann freut sie sich. Man kann sie warnen: ‚mach das nicht!‘ - dann fühlt sie sich angespornt. Kurz: Sylvia Pantel (CDU) geht bewusst eigene Wege.“ Und der bekannte Journalist Klaus Kelle titelte über die streitbare Bundestagsabgeordnete: „Wir bräuchten 50 Sylvias in der nächsten Bundestagsfraktion.“

SPD-Hochburg gewonnen

In der Tat: Ein Gespräch mit Sylvia Pantel belegt, dass die gebürtige Düsseldorferin nicht gewillt ist, ihre Überzeugung an der Garderobe der Parteiführung abzugeben, und die auch keine Angst hat, mit den Autoritäten ihrer Partei für ihre Meinung zu streiten. Wenn es um Integration und Flüchtlinge, um Familie und Ehe sowie um Bildungspolitik geht, ist sie auf Gegenkurs. Und deshalb wurde sie auch mit einem grottenschlechten Listenplatz für die Bundestagswahl abgestraft. Ähnliches passierte ihr auch zuvor bei der Listenaufstellung zur Bundestagswahl 2013. Darüber hinaus vertritt sie einen Wahlkreis Düsseldorf II, der bis dato eher eine SPD-Hochburg war. Und dann geschah etwas, womit kaum einer gerechnet hatte: Sylvia Pantel gewann in dem eher „roten Wahlkreis“ das Direktmandat.

Obwohl ein Neuling im Bundestag, gehörte Sylvia Pantel zu den vernehmbarsten Stimmen, als es galt, die Mütterrente durchzusetzen. Sie sammelte Unterschriften in Düsseldorf und konnte mit einigen Mitstreiterinnen die nordrhein-westfälische CDU-Frauenunion von der Idee begeistern. Sylvia Pantel erinnert sich: In der letzten Fraktionssitzung habe sie die Bundeskanzlerin angesprochen: „Ich bin jetzt am Wochenende wieder in meinem Wahlkreis. Was sage ich meinen Wählern - gilt Ihr Versprechen? Gilt die Mütterrente?“ Und die Kanzlerin habe geantwortet: „Sagen Sie Ihren Wählern, mein Versprechen gilt. Die Mütterrente kommt.“

Eigenheimzulage als Programm

Eine weitere Initiative der eigenwilligen CDU-Frau trägt den Namen „Wohneigentumsförderung“. Pantel will mit ihrem Projekt erreichen, dass mehr Familien, vor allem Eltern mit vielen Kindern, Häuser oder



Sylvia Pantel im Gespräch mit dem Präsidenten des BDS-Bundesverbandes Hans-Peter Murmann

Eigentumswohnungen kaufen und somit Wohneigentum schaffen können. Ihr Plan: Das Eigenkapital des selbstgenutzten Heims soll über ein neues KfW-Programm (Bürgschaft) abgesichert werden, weil gerade bei jungen Familien der Traum vom Eigenheim oft bereits am fehlenden Eigenkapital scheitert. Pantels Begründung: Der deutsche Staat vergibt Hermes-Bürgschaften für Unternehmer, die in unsichere und instabile Entwicklungsländer investieren. Und sie fragt: „Warum können wir ein ähnliches Programm nicht für unsere Familien auflegen?“ Für sie, so Pantel weiter, ist Wohneigentum zudem ein bewährtes Mittel gegen Altersarmut. Gesagt, getan: Sylvia Pantel sprach mit Vertretern des Finanzausschusses. Die Antwort: Nicht finanzierbar. Die resolute 59-Jährige sprach wiederum Bundeskanzlerin Merkel an. Die ver-

wies Sylvia Pantel an den zuständigen Abteilungsleiter für Familienangelegenheit im Kanzleramt. Ergebnis des Gespräches: Geht nicht. Ein erneutes Gespräch mit Bundeskanzlerin Merkel folgte. Ergebnis: Es geht doch. Was Sylvia Pantel besonders stolz macht, ist die Tatsache, dass die neue Eigenheimzulage im CDU-Regierungsprogramm ihren Niederschlag gefunden hat. Vorgesehen sind unterschiedliche Möglichkeiten, Familien bei der Bildung von Wohneigentum zu helfen. Schon in der vergangenen Wahlperiode hat sie gegen alle Widerstände die Einführung des sogenannten Prostituiertenschutzgesetzes vorangeschoben und streitet derzeit für eine Erweiterung des Elterngeldes, um Eltern eine echte Wahlfreiheit hinsichtlich der Betreuung ihrer Kinder zu ermöglichen.

Sprecherin des Berliner Kreises

Vier Jahre lang saß Sylvia Pantel in der Fraktion neben dem früheren Bundestagsabgeordneten Wolfgang Bosbach. Er holte sie zum Berliner Kreis, wo sie dessen Nachfolgerin als Sprecherin wurde. Da sie es für ratsam hielt, die Sprecherfunktion nicht alleine auszuüben, teilte sie sich diese erst mit dem früheren Bundestagsabgeordneten Dr. Philipp Lengsfeld und derzeit mit Klaus-Peter Willsch MdB.

Der Berliner Kreis ist ein Zusammenschluss von konservativen Mandatsträgern, die sich für den Erhalt unserer Werte sowie die Aufrechterhaltung des deutschen Rechtssystems einsetzen. Dass der Berliner Kreis auch mit der umstrittenen



Sylvia Pantel ist Fan von Fortuna Düsseldorf

WerteUnion zusammenarbeitet, wird von der obersten Parteiführung kritisch gesehen. Auch, dass Sylvia Pantel den früheren Präsidenten des Verfassungsschutzes, Hans-Georg Maaßen, als Referenten in den Berliner Kreis einlud, schlug im CDU-Parteivorstand hohe Wellen. Was allerdings ohne Konsequenzen blieb, weil auch im Adenauer-Haus mit großer Aufmerksamkeit registriert wird, dass Politiker wie Sylvia Pantel immer mehr Unterstützung durch die Bildung von konservativen Gesprächskreisen in ganz Deutschland erfahren.

Selbstständige Transportunternehmerin

Wer nach einer Erklärung sucht, warum Sylvia Pantel immer noch in ihrem ehemaligen Ratswahlkreis und „roten Vorort Rath“ geschätzt, mitunter sogar verehrt wird, muss einen Blick in ihre Vita werfen. Aufgewachsen in einer Großfamilie (Sylvia Pantel hat noch fünf Brüder) war der Vater Alleinverdiener. Für ein Taschengeld reichten die finanziellen Verhältnisse nicht. So ging Sylvia Pantel ab ihrem 13. Lebensjahr nach dem Schulbesuch noch nebenbei in einer Bäckerei als Verkäuferin arbeiten. „Es hat mir nicht geschadet, es hat mir Selbstbewusstsein gegeben. Und ich weiß bis heute, dass ich mit meinen Händen arbeiten kann“, sagt Sylvia Pantel in der Retrospektive. Nach dem Abitur (1980) studierte sie zunächst bis 1982 Betriebswirtschaft an der Fernuniversität Hagen. Dann stellte sich Nachwuchs ein, im Laufe der Zeit fünf Sprösslinge an der Zahl. Sylvia Pantel war klar, dass eine Fremdbetreuung nicht in Frage kommt und sie sich um die Erziehung der Kinder selbst kümmern würde. Um noch etwas Geld hinzuverdienen, machte sich die junge Mutter mit einem Trans-



Bundesverdienstkreuz für Sylvia Pantel

portunternehmen selbstständig. Sie fuhr, neben ihren Mitarbeitern, auch in der Nacht als Vertragspartner für die Rheinische Post die Zeitungen zu den Grossisten oder Verteilerstellen (1984 bis 1995). Danach pflegte sie bis zum Jahr 2001 einen Familienangehörigen in Vollzeit.

Mitbegründerin der Don-Bosco-Stiftung

Unabhängig von dieser aufreibenden Tätigkeit trat Pantel 1996 in die CDU ein, wurde 1999 Mitglied der Bezirksvertretung und gehörte von 2004 bis 2013 dem Düsseldorfer Stadtrat an. In dieser Funktion sprach sie sich für das bestehende diffe-

renzierte Schulsystem aus und für die Stärkung der Haupt- und Realschule durch Einführung von Ganztagsbetrieb als Konkurrenz zur Gesamtschule. Durch die Gründung einer Bürgerinitiative setzte sich Sylvia Pantel für den Erhalt der städtischen Clara-Schumann-Musikschule ein (in deren Förderverein sie sich bis heute noch engagiert) und war Mitbegründerin der Don-Bosco-Stiftung gegen Armut und Arbeitslosigkeit in Düsseldorf-Wersten. Für ihre engagierte, soziale ehrenamtliche Arbeit und die Einführung des „Schoko-Tickets“ in Düsseldorf wurde ihr das Bundesverdienstkreuz verliehen. A.S. ■



Sylvia Pantel als originelle Wahlkämpferin



Das Wahlkampfteam von Sylvia Pantel